

„Sportunterricht ist möglich“

Michael Fahlenbock, Vorsitzender des Sportlehrerverbands, hat konkrete Ideen, wie der Schulsport in Corona-Zeiten organisiert werden kann

MAINZ/WIESBADEN. Sportunterricht und Schutzmaßnahmen wegen Corona schließen sich nicht aus. Dieser Auffassung ist der Vorsitzende des Deutschen Sportlehrerverbands, Michael Fahlenbock (63). Mehr noch: Der Sportwissenschaftler von der Bergischen Universität in Wuppertal hält das Fach gerade in Zeiten, in denen das Abstandsgebot herrscht, für eine große Chance, Gemeinschaft und ein Miteinander im Nebeneinander zu erleben. Wie passt das zusammen?

INTERVIEW

Herr Fahlenbock, halten Sie es für möglich, dass während der Corona-Pandemie Sportunterricht erteilt wird?

Wir sind der Meinung, dass Sportunterricht in den Schulen – angepasst an die Situation vor Ort und unter Beachtung der Hygiene- und Abstandsregelungen unterrichtet werden kann. Dabei sollte der Sportunterricht primär im Freien stattfinden – auf dem Schulhof, im Park, auf Plätzen.

Wie können wir uns das vorstellen?

Wir finden eine Reihe „kontaktloser“ Spiele und Zugänge im Sport, in denen alle aktuellen Regelungen umgesetzt werden können. Traditionell bietet sich Leichtathletik an – aber auch trendige Bewegungsfelder wie Scooter, Skateboard, BMX, Inliners. Nicht nur die Auseinandersetzung mit den Rollgeräten, auch Gestalterische, zum Beispiel synchrone Choreos, können Gemeinschaftserlebnisse – ein Miteinander im Nebeneinander – thematisieren.

Sehen Sie in der aktuellen Handha-



Übungen am Pauschenpferd in der Schul-Turnhalle wird es wohl so bald nicht geben. Andere Bewegungsorte sind gefragt. Foto: dpa

bung des Sportunterrichts Unterschiede zwischen Hessen und Rheinland-Pfalz oder sortieren sich die Bundesländer in dieser Sache gleich?

Ob in den Schulministerien differenziert über Sportunterricht nachgedacht wird, kann ich nicht beurteilen. Ich bin mir sicher, dass Lehrkräfte an Schulen sehr sorgfältig abwägen können, was möglich ist und was nicht und wie sie am besten vorgehen – je nach Situation, Schulumgebung, räumlicher Situation und so weiter. (Sport-)Lehrkräfte sind sich ihrer Verantwortung bewusst. Die Kolleg(inn)en gehen mit ihren Schüler(inne)n in normalen Zeiten auch Schwimmen, Rudern, Paddeln, Klettern und tragen dort riesige Verantwortung!

An einigen Gymnasien gibt es Sportleistungskurse. Müssen die nun eingestellt werden?

Naja, in einem Leistungskurs Handball werde ich sicher nicht in Spielsituationen agieren können – individuelle Wurfschulung, Ballhandling oder dergleichen kann in kleinen Gruppen sicher realisiert werden.

Natürlich ist uns klar, dass das Salz in der Suppe – der Körperkontakt und so weiter – in solchen sterilen Situationen fehlen. Aber auch hier lassen sich Situationen kreativ lösen – Herausforderungen gemeinsam angehen und lösen – auch ein Beitrag erziehenden Sportunterrichts.

Sind die Ausfälle von Sportunterricht an Grundschulen gravierender als an weiterführenden Schulen?

Die Grundschulen beginnen ja nun erst langsam. Ich vermute, dass hier bis zu den Sommerferien „auf Zeit gespielt wird“ – der Zeitraum ist überschaubar. Gerade in Grundschulen sollte unseres Erachtens Bewegungs-

armut, Inaktivität, Medienkonsum thematisiert werden und Bewegung in den Schultag integriert werden – je nach Situation.

Ist das föderale Bildungssystem in Corona-Zeiten mit Blick auf den Sportunterricht eher förderlich oder von Nachteil?

Das kann ich kaum beantworten. Ich tendiere zu einem „förderlich“, da selbst in den Kommunen und Städten eines Bundeslandes unterschiedlich mit der Situation umgegangen wird. Die Situation vor Ort an den Schulen sollte in Entscheidungen einfließen. Der Rahmen sollte vorgegeben werden, in dem dann standort- und situationsbezogen entschieden wird.

Befürchten Sie für die Nach-Corona-Zeit einen noch schwierigeren Stand fürs Schulfach Sport als er heute schon ist?

Ja! Entscheider(innen) in der Bildungspolitik richten ihren Blick zu oft auf „systemrelevante Fächer“ und was dort an Inhalten aufgeholt werden muss und vergessen dabei, dass Lernende als Ganzes in die Schule kommen – mit Körper, Geist und Seele. Lernen funktioniert gut, wenn der Lernende sich im Gleichgewicht von Körper, Geist und Seele befindet. Hier tragen wir alle eine Mitverantwortung, eben auch Sportunterricht einzufordern.

Sport rückt wegen des eingestellten Wettkampfbetriebs in vielen Sportarten aus dem medialen Fokus. Welche Konsequenzen hat das aus Ihrer Sicht als Sportlehrer für die Bewegungskultur von Kindern und Jugendlichen?

Wie wichtig der mediale Fokus im Wettkampfbetrieb des „großen Sports“ auf Sportunterricht

ist, kann ich (mal eben so) nicht bewerten. Aus der aktuellen Situation heraus könnte in unsere ohnehin sehr lebendige Bewegungskultur noch mehr Schwung kommen – und da wird niemand etwas dagegen haben!

Was wäre Ihr wichtigster Appell an Eltern?

Eltern sollten ihre Kinder zum Sport ermuntern und sich bei den Lehrkräften an Schulen für Sportunterricht einsetzen – auch wenn Sport zur Zeit nicht an erster Stelle steht. Wir tun den Kindern Gutes – auf gesundheitlicher, physischer und psychosozialer Ebene.

Ist eSport aus Ihrer Perspektive ein adäquater Ersatz für Schulsport/oder Vereinssport?

...ob eGaming in der heutigen Situation weiterhilft – ich glaube nicht. Das Thema zu öffnen, halte ich für unglücklich.

Erhalten Sie von Ihren Kolleg(inn)en in den Schulen Rückmeldung, ob und wie weit Sportunterricht angeboten wird? Wenn ja, wie kann man dieses Feedback zusammenfassen?

In Schulen spielt Sportunterricht für die Lehrkräfte zur Zeit keine Rolle. Die Umsetzung von Auflagen, Erlassen und den vielen organisatorischen Maßnahmen fordern alle Kräfte. Das ist sehr schade! Aus Schülerperspektive ändert sich der Blick. Wenn man bedenkt, dass Schule für Schüler(inne)n da ist, dass eine positive Lernatmosphäre Lernerfolg sichert, sollte hier bald eine Umorientierung eingeleitet werden.

Das Interview führte Claus Rosenberg.



Michael Fahlenbock
Foto: G. Bobitka